



Besinnlichkeit statt Gegröle: Jedes Jahr treffen sich die Fans von Union Berlin zum gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern

Foto: matzekoch.com

Vor mehr als zehn Jahren trafen sich 89 Fußballfans in Berlin, um gemeinsam Weihnachtslieder zu singen. Wie aus einer Schnapsidee ein Massenevent wurde

Kerzenschein im Stadion

Heute werden keine Weihnachtslieder mehr gesungen? Dann kommen Sie mal am Tag vor Heiligabend in den Berliner Ortsteil Oberschöneeweide. Da steht das Stadion des Fußball-Zweitligisten FC Union Berlin, und obwohl am 23. Dezember kein Spiel stattfindet, werden sich dort auch in diesem Jahr wieder mehr als 20.000 Menschen versammeln, um gemeinsam zu singen. Das ungewöhnliche musikalische Massenevent im Stadion «An der Alten Försterei» findet dieses Jahr bereits zum zwölften Mal statt und ist mittlerweile weit über die Grenzen der Hauptstadt und sogar Deutschlands hinaus bekannt.

Angefangen hat alles im Jahr 2003 aus einer Schnapsidee heraus – und das wohl ziemlich im Wortsinne. Die Mannschaft spielte damals schlecht, und als es auch im letzten Heimspiel vor der Winterpause eine weitere happige Niederlage setzte, entschieden sich ein paar Mitglieder des Fanclubs «Alt-Unioner» spontan, nicht mit diesem frustrierten Gefühl unter dem Weihnachtsbaum sitzen zu wollen. Also verabredeten sie sich für den Tag vor dem Fest, sammelten unterwegs noch ein paar Leute auf – am Ende waren sie 89 –, kletterten über den Zaun ins Stadion, stellten sich im Mittelkreis des stockfinstern



Von Daniel Schalz

und ansonsten menschenleeren Stadions auf – und sangen mit Kerzen in der Hand «Stille Nacht».

Danach war ihnen klar, dass die besondere Atmosphäre des Abends nach einer Wiederholung verlangte – und ihre Aktion sprach sich unter den anderen Union-Fans schnell herum: Zwei Jahre später waren schon 600 Mitsängerinnen und -sänger dabei, 2007 kamen bereits 4.000, drei Jahre darauf wurde die 10.000er-Marke geknackt. Da gab es

längst Liederbücher, die kostenlos von Fanclubmitgliedern verteilt wurden, und über Zäune mussten die Gäste natürlich auch nicht mehr klettern: Der Verein unterstützte die Veranstaltung ab ihrer zweiten Auflage. In den vergangenen zwei Jahren explodierten die Teilnehmerzahlen dann endgültig: Nachdem 2012 rund 23.000 Sängerinnen und Sänger gekommen waren, mussten letztes Jahr erstmalig Interessenten an den Stadiontoren abgewiesen werden: Mit 27.500 Besuchern waren die Kapazitäten bis auf den letzten Stehplatz ausgeschöpft.

MITTLERWEILE MÖCHTEN VIELE CHÖRE AUF DER BÜHNE STEHEN

«Die Entwicklung von einer winzigen Guerilla-Aktion zu so einer riesigen Sache zeigt, was für eine große Sehnsucht nach Zusammenhalt und Beisammensein es bei den Leuten gibt», glaubt Christian Arbeit. Er ist Union-Fan seit 1986 und leitet seit über fünf Jahren die Pressearbeit des Vereins. Beim Weihnachtssingen tritt der Hobbymusiker aber nicht nur als Moderator, sondern auch als Trompeter auf – an der Seite seiner Eltern, die Posaune und Klarinette spielen. «Trotz der Größe haben wir immer versucht, die Sache familiär zu halten», sagt er, und spricht damit wohl eine entscheidende Zutat des Erfolgsrezeptes an: Genauso wie 2003 geht es auch heute noch einfach darum, dass Menschen zusammenkommen und gemeinsam singen – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Auch deshalb liest seit Jahren derselbe Pfarrer die Weihnachtsgeschichte vor und gibt der gleiche Jugendchor vom Emmy-Noether-Gymnasium in Köpenick den Ton vor. «Wir fühlen uns dort nicht als Solisten,

nur weil wir auf der Bühne stehen und Mikros vor uns haben», sagt dessen Chorleiterin Elke Vagts. Für ihre Schüler sei das Weihnachtssingen im Stadion mittlerweile ein großes Ereignis, auf das wochenlang hin-



gefiebert werde. «Wir haben unzählige Anfragen von anderen Chören, die auch gerne auf der Bühne stehen würden», sagt Christian Arbeit. «Das freut uns erstmal natürlich! Aber wir sagen allen ab, weil wir die ursprüngliche Form beibehalten möchten.»

Stattdessen dürften sich Chöre selbstverständlich gern unter die SängerInnenmassen im Stadion mischen, um die besondere Atmosphäre zu genießen – auch Nicht-Fußballfans seien herzlich willkommen.

Ohnehin scheint das Stadion ein Ort zu sein, auf den es sich lohnt, einen Blick zu

werfen, wenn man sich über die Sangeskultur in diesem Land Gedanken macht. «Dass man Menschen öffentlich singen hört, ist wirklich fast nur noch im Stadion der Fall», hat der Musikpsychologe Günter Rötter im Interview mit dem Online-Magazin «Pflichtlektüre» festgestellt. «Früher war es normal, gemeinsam Volkslieder am Lagerfeuer zu singen, davon hört man heute nichts mehr. Vielleicht ist es diese moderne Art des Volksliedgesangs in einer Umgebung, die alle gerne mögen. Es ist mit Action verbunden und mit Spannung. Eine moderne Situation des gemeinsamen Singens.» (Siehe das Titelthema «Singen und Fußball» in *Chorzeit* Nr. 6 / Juni 2014.)

Umso bemerkenswerter ist, dass sich die Menschen in Berlin sogar in einem Stadion treffen, um gemeinsam zu singen, obwohl gar nicht gespielt wird – also ohne die von Rötter erwähnte «Action» und «Spannung». So zeigt das Berliner Weihnachtssingen wieder einmal, wieviel Spaß die Menschen am gemeinsamen Singen haben, wenn sie es in einer ihnen angenehmen Situation tun können, und es nicht so tragisch ist, wenn sie hier und da mal nicht den Ton treffen.

«Es ist immer wieder putzig zu sehen, wenn die sogenannten harten Jungs mit ihrer tiefen Stimme und dem einen oder anderen alkoholischen Getränk im Bauch von einem schmetternden «Eisern Union» [das Vereinslied, die Redaktion] in «Stille Nacht, heilige

«Meine Sängerinnen und Sänger fiebern dem Weihnachtssingen wochenlang entgegen.»

Elke Vagts,
Leiterin des Jugendchores vom
Emmy-Noether-Gymnasium

Nacht» wechseln», verriet Torsten Eisenbeiser, einer der Initiatoren des Premierensingens von 2003, der «Süddeutschen Zeitung». Es gebe zwar schon ein paar Lieder, die man mehrstimmig singen sollte, bei «Es ist ein Ros' entsprungen» zum Beispiel. «Deshalb arbeiten wir auch mit dem Chor zusammen, damit es etwas koordinierter wird. Früher hat die linke Seite angefangen zu singen, die rechte setzte später ein, war aber mit demselben Lied schneller fertig.» Mittlerweile klinge das aber schon ganz gut, findet Eisenbeiser.

INS GRÖßERE OLYMPIASTADION UMZIEHEN? KOMMT NICHT IN FRAGE!

Es kommt also nicht auf Perfektion, sondern auf das Gemeinschaftserlebnis an. Und nach solchen scheint die Nachfrage groß zu sein: In diesem Jahr sah sich der Verein zum ersten Mal gezwungen, Eintrittskarten zu verkaufen. «Das letzte Mal blieben viele Vereinsmitglieder draußen, weil so viele Externe gekommen waren», erzählt Vereinssprecher Christian Arbeit, «deshalb können sich diese jetzt zunächst ihr Gratis-Ticket sichern, der Rest wird verkauft.»

Man habe die Eintrittskarten keinesfalls eingeführt, um Geld mit dem Weihnachtssingen zu verdie-

nen, so der Vereinssprecher. Die Gefahr sei zu groß gewesen, dass sich Leute bei kostenfreien Tickets mit diesen in größeren Stückzahlen eindecken und dann gar nicht kommen. Der Erlös der Karten, die 10 Euro (ermäßigt 5 Euro) für einen Sitzplatz beziehungsweise 5 Euro (2,50 Euro) für einen Stehplatz kosten, werde zur Deckung der Unkosten verwendet, wenn noch etwas übrig bleibt, komme dies der Jugendabteilung von Union zugute. Und Kinder bis sechs Jahre haben natürlich sowieso freien Eintritt.

Egal jedoch, wieviele Menschen zum Weihnachtssingen kommen möchten, eines kann sich Christian Arbeit nicht vorstellen: Ins fast dreimal so große Stadion des Lokalrivalen Hertha BSC auszuweichen. «Da sind wir einfach nicht zuhause, unser Wohnzimmer ist die Alte Försterei!» Und Weihnachtslieder singt man eben doch am allerliebsten daheim.

Der Autor ist Redakteur der *Chorzeit*.



Foto: privat

Liebe Sangesfreunde! Stolz präsentieren wir euch das Songbook zu „Domino“, unserer mittlerweile siebten CD. Für uns sind Album und dieses Songbook etwas ganz Besonderes. Nicht nur, weil eine CD zum ersten Mal in unserer Bandgeschichte tatsächlich den Namen eines Songs trägt! Nein, wir haben auch das Gefühl, dass diese Sammlung von Songs stilistisch eine Bandbreite bietet, die noch nie so groß gewesen ist.

Aber damit ihr unsere Songs nachsingen könnt, gibt es nicht nur dieses Buch! Auf der beiliegenden CD-ROM gibt es als tolles Extra das „DOMINO Songbook digital“ sowie die Vollversion des Computer-Notationsprogramms *Finale NotePad*.

Alle Arrangements des gedruckten Songbooks sind hier in digitaler Form enthalten und lassen sich in *Finale NotePad* oder in jedem anderen *Finale*-Programm von MakeMusic öffnen, individuell bearbeiten, transponieren, arrangieren, abspielen und ausdrucken. Das Songbook DOMINO ist also ein echtes Multimedia-Book für jeden, der unsere Songs selbst singen oder nachspielen will.

BASTA DOMINO Songbook

15 Original-Arrangements für fünf Stimmen
Inklusive Songbook digital auf CD und Notationsprogramm *Finale NotePad*

- » 128 Seiten Printausgabe
- » Basta-Domino-Songbook digital
- » *Finale NotePad* 2012 für Windows und Macintosh auf CD

www.klemm-music.de